

TEXT: KLAUS MEYER
FOTOS: TREVOR MEIN

Für Schafscherer und Schöngelichter: Das Sommerhaus, das der Architekt John Wardle neben seiner Farm an der tasmanischen Küste baute, fasziniert durch dynamische Formen und liebevolle Details

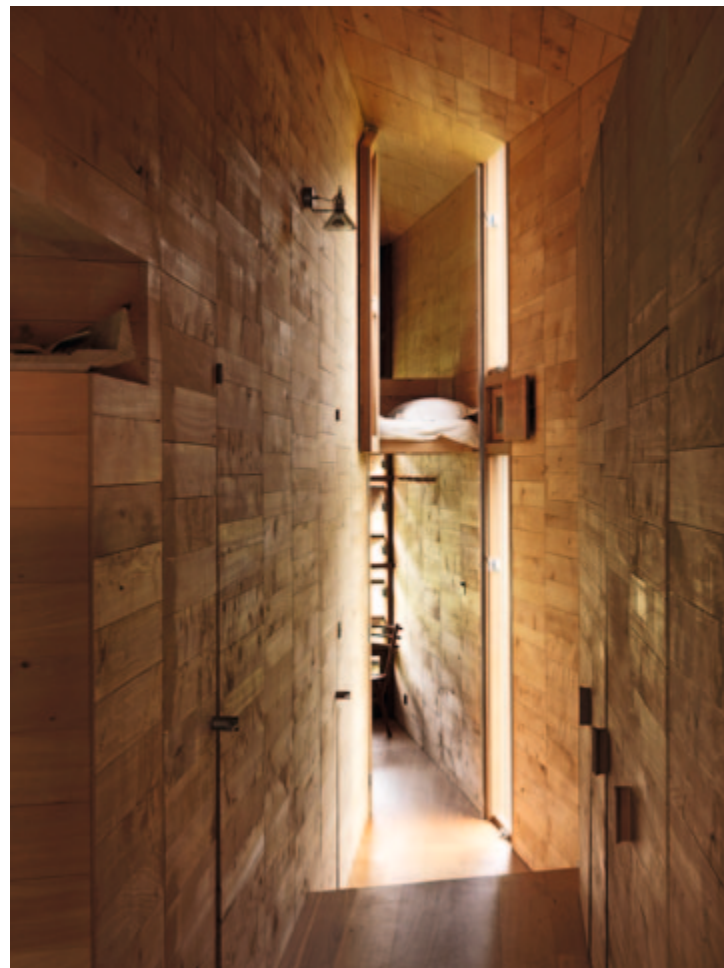
DA STAUNT DAS SCHAF

Mit Stahl bewehrt, mit Holz ausgekleidet: Das 130 Quadratmeter große Gästehaus steht auf der Schaffarm, die John Wardle an der Küste von North Bruny Island besitzt. Während der Schafschur dient es auch als Unterkunft für die Saisonarbeiter.

Hüttenzauber und Meer:
Behaglichkeit bei schönster
Aussicht bietet der große
Wohn-, Koch- und Essraum.
Er öffnet sich im Norden zur
Veranda, im Osten mit der
halb verglasten Giebelfront
zur See und im Süden
mit einem Panoramafenster
zur felsigen Küste.

WEITE SICHT UND GUTE STIMMUNG





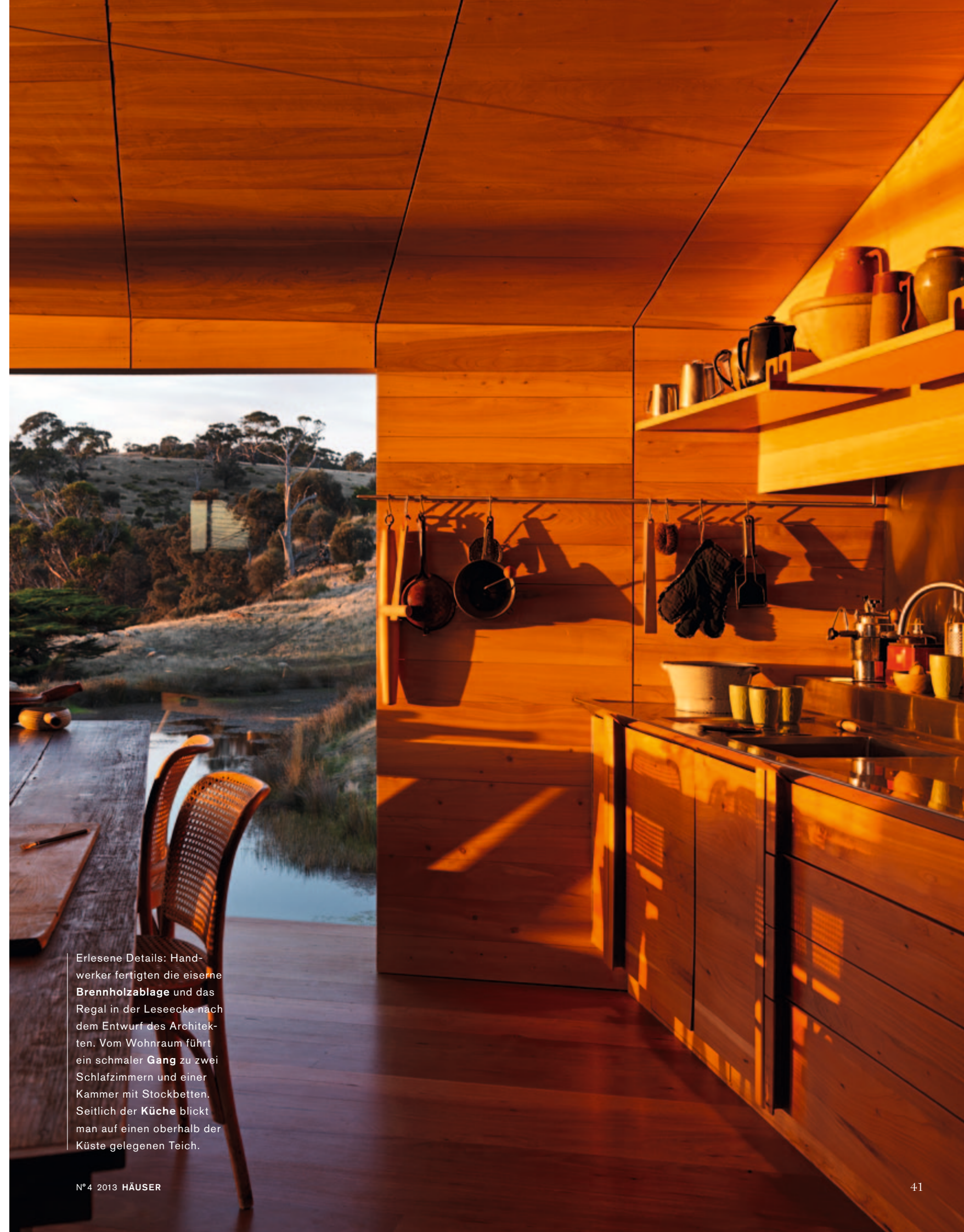
HIER GIBT HOLZ DEN TON AN

JOHN WARDLE MACHT ES SPANNEND. „Was soll ich zu diesem Häuschen sagen?“, fragt er. Als ob einem nicht sofort eine Menge einfiel zu Shearer's Quarters. Die Lage am Ende der Welt. Der hinreißende Materialmix aus Blech, Backstein und Holz, Holz, Holz. Die eigenwillig schnittige Kubatur. Allein die Dachform! Und dann wurde das Gebäude im vergangenen Jahr in Australien auch noch zum „House of the Year“ gekürt; und Wardle hat zudem vom Australischen Architektur-Institut den renommierten Robin Boyd Award für den Entwurf erhalten.

Aber das sind bloße Fakten. Und die interessieren den erfolgreichen Architekten, der in Melbourne ein großes Büro betreibt und normalerweise Hochhäuser, Bürokomplexe und Museen plant, im Moment wohl nicht so sehr. Er räuspert sich, und dann sprudelt es nur so aus ihm heraus. Er erzählt Geschichten von der Schafzucht, von alten Obstkisten, von Gefängnismauersteinen und Schwalbensittichen. Geschichten von Tasmanien – und davon, wie viel von diesem entlegenen und gefährdeten Naturparadies in seinem „Häuschen“ steckt.

Das steht am Rand einer felsigen Bucht an der Nordspitze von North Bruny Island, einer Insel im Südosten Tasmaniens. John Wardle und seine Familie besitzen dort eine 440 Hektar große Schaffarm. „Das Land war 1820 einem Kapitän überlassen worden, der sein Haus gefährlich nahe an der Küste errichtete“, sagt der Architekt. Dass es hier zuweilen richtig ungemütlich werden kann, darauf deutet schon der Name der Bucht, Storm Bay, hin. „Ein Farmer wäre vorsichtiger gewesen und hätte sehr viel näher an der Straße gebaut. Aber genau die küstennahe Lage war es, die mich und meine Familie dazu bewogen hat, die Farm zu kaufen.“ Der Platz sei über die Jahrzehnte ganz unterschiedlich genutzt worden. Es habe eine Walfangstation gegeben, eine Plantage mit Apfel- und Pfirsichbäumen, schließlich seien die Schafzüchter gekommen. „Und eine richtige Farm ist es immer noch“, sagt Wardle und lächelt. „Das bedeutet, dass ich mich sowohl mit der Architektur als auch der Schafzucht beschäftige – zwei prekären Unternehmungen, die beide kein Geld einbringen.“

Für den Neubau des in den 1980er Jahren abgebrannten Schafscherer-Quartiers reichte es dann freilich doch. Das im Dezember 2011 fertiggestellte Gebäude dient der Familie als Sommerhaus, während der Schafschur aber auch als Unterkunft für Saisonarbeiter. Es ist ein Bauwerk mit vielen Gesichtern. Wer von Westen kommend das Pultdach und die



Erlesene Details: Handwerker fertigten die eiserne Brennholzablage und das Regal in der Leseecke nach dem Entwurf des Architekten. Vom Wohnraum führt ein schmaler Gang zu zwei Schlafzimmern und einer Kammer mit Stockbetten. Seitlich der Küche blickt man auf einen oberhalb der Küste gelegenen Teich.



Rustikaler Charme: Die spartanisch eingerichteten Schlafräume sind ganz mit Holz ausgeschlagen, wobei sich die Bretter zu unterschiedlichen Mustern konfigurieren. Ein lebendiges Bild ergibt sich auch durch die Vielfalt der Maserungen und die nicht ganz planen Oberflächen.

SCHÄFCHEN ZÄHLEN UND WOLLE ERNTEN

▷ Bretterwand mit den waagerechten Verschattungslamellen erblickt, mag es auf den ersten Blick für einen besseren Schuppen halten. Im Osten dagegen präsentiert es sich als kleines, feines Giebelhaus mit gläserner Front und vorgesetztem Backsteinkamin. Die Transformation inszenierte Wardle auf der nördlichen, dem Farmhaus zugewandten Längsseite ganz cool mit einer vorspringenden Außenwand, einem Dachkeil und einer großen, ins Volumen eingeschnittenen Veranda. Während das Gebäude hier sehr einladend wirkt, zeigt es der Wetterseite im Süden seine kalte, mit starkem Wellblech bewehrte Schulter.

BIS ZU ACHT GÄSTE kann das Häuschen in zwei Schlafzimmern und einer Kammer mit Stockbetten beherbergen. Der Wohnraum mit Küche und Essplatz ist vor allem ein Schaumraum, der sich mit der Glasfront im Osten und einem Panoramafenster im Süden zur wilden Küstenlandschaft und zum Meer öffnet. Wenn diese gläserne Klarheit hier wunderbar mit Gemütlichkeit korrespondiert, so liegt es am Holz, das Wände, Decken und Böden bedeckt. Es stammt nicht aus der Baustoffhandlung, sondern von Bauern aus der Umgebung. Wardle ließ die Bretter teils aus Macrocarpa-Pinien, teils aus alten Apfelkisten fertigen. „In Tasmanien wurde bis in die 1970er Jahre viel Obst angebaut“, sagt er, „doch dieser Wirtschaftszweig brach nach dem Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt schnell zusammen. Die Kisten, die wir aus verlassenen Schuppen geholt haben, erinnern an diese Zeiten.“

Auch mit den Pinien hat es eine besondere Bewandnis: Macrocarpas seien früher als Windbrecher-Bäume sehr verbreitet gewesen auf der Insel. „Für den Innenausbau eignet sich das Holz allerdings nicht so sehr, weil es sich leicht verzieht. Der Zimmermann aus Hobart, der uns die Stämme gesägt hat, war entsetzt – ich dagegen war entzückt, weil ich das Unperfekte liebe.“ In Hobart, Tasmaniens Hauptstadt, hat Wardle übrigens auch die schönen Backsteine für den Schornstein gefunden. Sie stammen aus Gefängnisruinen und erinnern an die Strafkolonie-Ära Tasmaniens.

Insgesamt sei das Projekt ein „Gegengift zur normalen Architekturpraxis“ gewesen, und zwar nicht nur für ihn, sondern für die ganze Bürobelegschaft. Dabei hätten die Mitarbeiter keineswegs nur beim Zeichnen, Planen und Bauen geholfen. „Wir haben hier mittlerweile 7000 Bäume gepflanzt und damit eine Brutstätte für Tasmanpanthervögel.“ Eine ganz schön große Geschichte für so ein kleines Häuschen. ◀



So offen wie sturmfest: Nach Norden, in Australien die Sonnenseite, öffnet sich das Haus bodentief mit Glas. Dach sowie südliche Wetterseite sind, wie an Tasmaniens Küste üblich, mit Wellblech verkleidet.

JOHN WARDLE SHEARER'S QUARTERS, NORTH BRUNY ISLAND/AUSTRALIEN

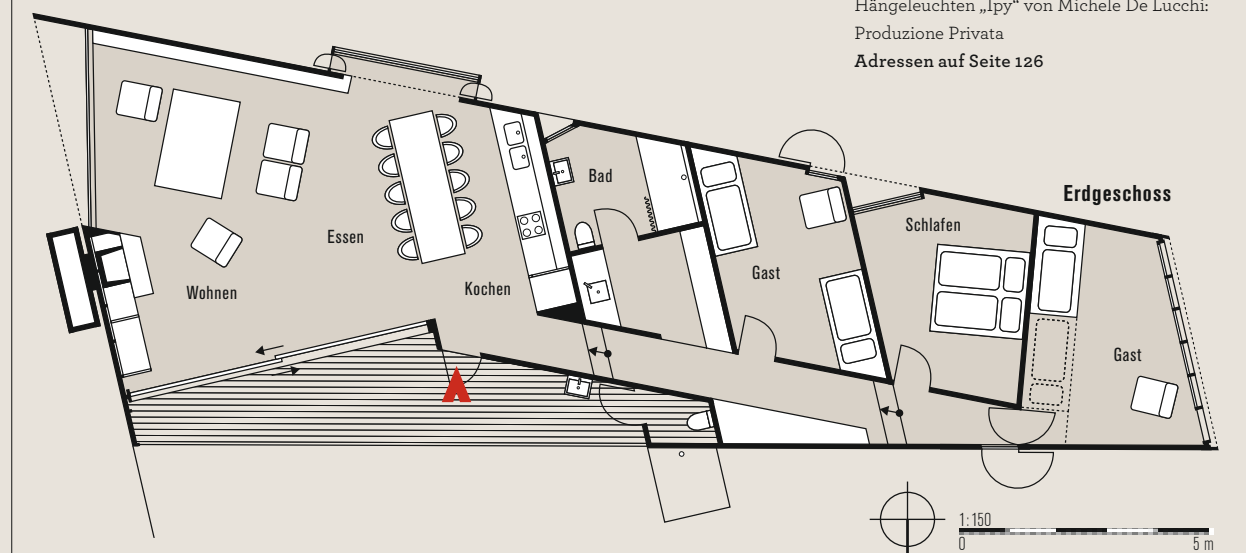


Mit seinem Melbourne Büro realisiert **John Wardle** vor allem Großbauten. Bei seinem eigenen Sommerhaus in Tasmanien gab er sich bodenständig bescheiden. Beim Innenausbau wurde das Holz alter Apfelkisten wiederverwendet.

Architekt: John Wardle Architects, 25 Rokeby Street, Collingwood, Victoria, Australia 3066, Tel. +61-3-86 62 04 00, www.johnwardlearchitects.com
Bauzeit: 3/2011-12/2011
Wohnfläche: 130 m²

Grundstücksgröße: 440 ha (Schaffarm)
Baukosten: unter 400 000 Euro
Bauweise: Stahl- und Holzrahmenkonstruktion
Fassade: Wellblech und Holz
Dach: Pult- und Satteldach
Decken/Wände: Macrocarpa-Holz, recycelte Obstkisten

Raumhöhe: 2,40-4,00 m
Fußboden: recycelte Yellow-Stringybark-Dielen
Energiekonzept: Sole-Wasser-Wärmepumpe
Möblierung: Sämtliche Einbauten nach Entwürfen des Architekten, Wand- und Hängeleuchten „Ipy“ von Michele De Lucchi; Produzione Privata
Adressen auf Seite 126



UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER WWW.HAEUSER.DE